

ARTE: Können Sie ein Beispiel geben?

Susanne Panter: Ein Kunde hatte uns beauftragt, seine leibliche Mutter zu finden. Nach einer zweijährigen Suche habe ich sie endlich in den USA ausfindig gemacht. Ich rief bei ihrer Familie an und musste erfahren, dass die Dame vier Tage zuvor gestorben war. Ich war damals gerade aus dem Urlaub zurückgekommen und habe nur gedacht: Wärst du nicht weg gewesen, hättest du die beiden noch lebend zusammengebracht.

ARTE: Haben die Menschen, die sich an Sie wenden, bereits auf eigene Faust recherchiert?

Susanne Panter: Die meisten schon. Aber viele stoßen irgendwann auf Hindernisse, häufig weil der Gesuchte nach Unbekannt verzogen ist. Oft liegt das Verschulden aber auch direkt bei den Ämtern. Wenn ein Standesbeamter beispielsweise sagt: "Nein, da können wir Ihnen keine Auskunft geben", aber eigentlich meint: "Da müssen Sie eine schriftliche Anfrage stellen, am Telefon darf ich Ihnen keine Auskunft geben". Oder Adoptierte, denen erzählt wird, dass sie kein Recht darauf hätten, zu erfahren, wer die leibliche Mutter ist, weil ja keine Verwandtschaft mehr bestehe. Dann sitzen sie da und wissen einfach nicht, dass es ein Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung gibt.

ARTE: Dann mussten auch Sie sich wahrscheinlich erst einmal mit rechtlichen Dingen auseinandersetzen ...

Susanne Panter: Ja, wir haben ein Regal voller Ordner mit den verschiedensten Bestimmungen. Und wegen unseres schönen 'Föderalismus' haben wir die nicht nur einmal, sondern gleich 16-mal. Aber es ist natürlich sinnvoll, sich in die verschiedenen Rechtslagen einzuarbeiten und genau zu wissen, wie man eine Anfrage formuliert, damit die Ämter etwas damit anfangen können. Mit der Zeit wird man immer professioneller und lässt sich nicht mehr so leicht ins Bockshorn jagen.

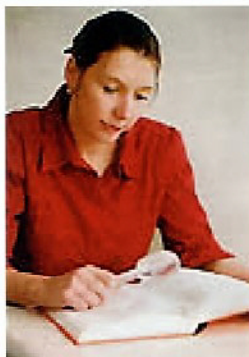
ARTE: Würden Sie sich als Detektivin bezeichnen?

Susanne Panter: Nein, Detektive ermitteln verdeckt und suchen Menschen, die sich verstecken, die vielleicht nicht gefunden werden wollen. Und ich suche Menschen, die meist gar nicht wissen, dass sie überhaupt gesucht werden.

ARTE: Macht das Wiedersehen in solchen Fällen wirklich immer Freude?

Susanne Panter: Wir haben schon erlebt, dass der Gefundene gesagt hat: "Geben Sie bloß nicht meine Adresse weiter, derjenige weiß ganz genau, warum". Was wir trotzdem immer machen, ist, Briefe weiterzuleiten. Aber das ist nicht die Regel. Wir heißen ja "Wiedersehen macht Freude" und glücklicherweise ist das meistens auch der Fall.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE CORINNA DAUS



Wenn sich Susanne Panter auf die Suche begibt, sind ihre ersten Anlaufstellen meist die Register der Einwohnermeldeämter



ihr Vater hatte der damals 17-Jährigen erzählt, sie hätte eine Totgeburt gehabt.



Nach 45 Jahren erfährt Ruth (Mi.), dass sie zwei Söhne hat



Christine kennt ihren Vater nur von Fotos



Die Münchnerin Thelma trifft erstmals ihre Familie in New York